



Zierplättchen mit Darstellung von Pferden, ca. 600 v. Chr., Gold, geprägt, 40 x 27 mm, Kurgan 35, Bobritsa, Region Čerkasy. Ausgrabung 1897. Museum für historische Kostbarkeiten der Ukraine.

Goldener Horizont. 4000 Jahre Nomaden der Ukraine

Eröffnung: So. 21. März 2010, 11.00 Uhr

**Kurzführungen durch die Ausstellung: 13.00 Uhr, 14.00 Uhr, 15.00 Uhr
(Treffpunkt: Eingang zur Ausstellung)**

Kinderprogramm in der Ausstellung: 14.00–16.00 Uhr

Ausstellungsdauer: 22. März bis 22. Aug. 2010

Schlossmuseum Linz, Schlossberg 1, Tummelplatz 10, 4010 Linz

T: +43 0732 774419, schloss@landesmuseum.at / www.schlossmuseum.at

Die gemeinsam mit dem Kulturministerium der Republik Ukraine und „MuseumsPartner – studio exhibit“ gestaltete und durchgeführte Ausstellung zeigt die Kulturen von nomadisch lebenden Völkern, die von der frühen Bronzezeit bis zum Mittelalter die Steppen nördlich des Schwarzen Meeres bevölkert haben. Angehörige der „Katakombengrab-Kultur“ sowie die bekannten Reiternomaden der Kimmerier, Skythen, Sarmaten, Goten, Hunnen, Awaren, Chazaren, Pečenegen und Polovzer haben das Gebiet der heutigen Ukraine jahrhundertlang geprägt und ihre Spuren hinterlassen. Vor allem reiche Grabfunde werden seit langer Zeit archäologisch untersucht. Auffallend sind dabei die großen Mengen von kunstvoll gearbeiteten Goldobjekten, die als Schmuck an Kleidung und Pferdegeschirr, aber auch als Geschirr dienten, und die heute den ganzen Stolz mehrerer Kiewer Museen bilden.

Die Ausstellung möchte jedoch nicht nur das „Gold der Nomaden“ und dessen Grundlage, ein technisch ausgesprochen hoch entwickeltes Handwerk, präsentieren. Ausgehend von den archäologischen Funden wird versucht die komplexe Welt des „Nomadismus“ zu zeigen. Das Pferd als wichtigster Begleiter des Menschen, als Statussymbol, Transportmittel und Lebensgrundlage wird dabei ebenso wie Wagen und Zelt als bedeutendes Element der Lebensweise in den Mittelpunkt gerückt.

Der Ruf der Nomaden als legendäre Reiterakrobaten und gefürchtete Bogenschützen zog sich zu ihren Lebzeiten wie ein langer Schatten durch die Steppe und begleitet sie bis heute als ein besonderes Merkmal. Bestattungen unter riesigen Grabhügeln, mit komplizierten Grabeinbauten und reichen Grabbeigaben lassen auf komplexe Bräuche und Sitten schließen. Von großem Interesse sind die Kontakte zwischen den nomadischen und sesshaften Kulturen über viele Jahrhunderte hinweg, oft geprägt von einem Unverständnis der jeweils anderen Lebensform gegenüber.



Anna Stangl „La chasse“, 2009, Scherenschnitte, Papier, Installationsansicht.

„Boris Becker. Photographien 1984–2009“

18. 3. bis 15. 5. 2010 – Eine Ausstellung der Photographischen Sammlung / SK Stiftung Kultur, Köln, in Kooperation mit der Landesgalerie Linz.

Der Künstler Boris Becker gehört zu den wichtigen Vertretern der deutschen Fotografieszene. Als „Becher-Schüler“ der zweiten Generation begibt er sich mit der Kamera auf eine Bildsuche, die in erster Linie auf formale Strukturen und Farbakzente konzentriert ist und weniger auf offensichtliche, kulturhistorisch motivierte Schlüsselreize von Stadt- und Naturansichten reagiert. Seit Mitte der 1980er Jahre erschließt er in seiner Arbeit ein weites Spektrum an Themenkomplexen. Seine Serie von 700 Bunkerfotografien ist die umfangreichste Werkgruppe, bei der er auf nahezu enzyklopädische Weise deutsche Bunkeranlagen aus dem Zweiten Weltkrieg aufgenommen hatte. Ihr folgten Fotografien von Wohngebäuden und anderen architektonischen Konstruktionen. Daneben entstanden immer wieder Landschaften. Zu Beckers neueren Arbeiten zählen die Werkgruppen ›Artefakte‹ mit Bildern von einzelnen oder akkumulierten Objekten und ›Fakes‹: Aufnahmen von Gegenständen, die beispielsweise zum Schmuggel von Rauschgift ›gefakt‹ wurden.

Als erster umfangreicher Werküberblick erscheint zur Ausstellung im DuMont Verlag, Köln, die Publikation: „Boris Becker. Photographien 1984–2009“, mit Texten von Gabriele Conrath-Scholl, Siegfried Gohr und Martin Hochleitner, sowie einem Gespräch zwischen Boris Becker, Gabriele Conrath-Scholl und Barbara Hofmann-Johnson.

Boris Becker, geboren 1961 in Köln. 1982–1984 Studium bei Wolfgang Ramsbott an der Hochschule der Künste Berlin, 1984–1990 Studium bei Bernd und Hilla Becher an der Kunstakademie Düsseldorf. Lebt und arbeitet in Köln.

*Eröffnung: 17. März 2010, 19 Uhr
In Kooperation mit der Photographischen Sammlung/SK Stiftung Kultur, Köln.*

Kubin-Haus Zwickledt – 26. 3. – 18. 4. 2010 „Anna Stangl. Jagdzeit“

Den Auftakt des diesjährigen Ausstellungsprogrammes im Kubin-Haus in Zwickledt setzt ein zeichnerisches Projekt der österreichischen Künstlerin Anna Stangl. Unter dem Titel „Jagdzeit“ entführt sie in eine zeichnerische Welt, die eine Vielzahl an kunsthistorischen und literarischen Bezugspfeldern in einen subtil gewachsenen Bilderkosmos transformiert. Mit Zeichnungen und großformatigen Scherenschnitten beginnt Anna Stangl Geschichten über Traditionen von Formen, Ornamenten und Symbolen zu erzählen. Insgesamt entwirft die Künstlerin für ihre Einzelausstellung im Kubin-Haus einen zeichnerischen Raum, der das Medium der Zeichnung in einer Installation reflektiert, analysiert und poetisch erweitert.

Anna Stangl, geboren 1961 in Salzburg. Lebt und arbeitet in Wien. Margret-Bilger-Stipendiatin des Landes Oberösterreich im Jahr 2001.

Eröffnung: 26. März 2010, 19 Uhr



Boris Becker: Vorpommern, 2004 © Boris Becker, VBK, Wien, 2010.

Mühlviertler Schlossmuseum, 4240 Freistadt, Schlosshof 2

Tel. +43-07942-72274

Öffnungszeiten: täglich 9–12 Uhr und 14–17 Uhr, Sa, So, Feiertag: 14–17 Uhr sowie gegen Voranmeldung

E-Mail:

schlossmuseum.freistadt@mywave.at

www.museumstrasse.at/schlossmuseum

Ausstellung Glas aus dem Böhmerwald

Eröffnung: Freitag, 26. März 2020, 19 Uhr

Ausstellungsdauer: 27. 3. bis 26. 10. 2010

Böhmische Glashütten lieferten weltberühmte Erzeugnisse.



Foto: Schlossmuseum Freistadt

Im Böhmerwald befinden sich die ältesten Glaszentren Europas. Bereits im 14. Jahrhundert wurde Glas in der Gegend von Vimperk (Winterberg) erzeugt und im 15. Jahrhundert entstanden zahlreiche Produktionsstätten entlang des Böhmerwaldkammes.

Die Ausstellung bringt einen Querschnitt

durch die böhmische Hohlglasproduktion aus mehreren Jahrhunderten. Die Objekte stammen aus dem Bestand des Südböhmischen Museums in Budweis und werden in Österreich erstmals der Öffentlichkeit präsentiert.

Osterausstellung der Goldhaubengruppe Freistadt

Eröffnung: Freitag, 19. März 2020, 19 Uhr

Ausstellungsdauer: 19. März bis 6. April 2010

Die Freistädter Goldhaubengruppe stellt ihre kunsthandwerklichen Produkte im Rahmen dieser Ausstellung aus. Darunter befinden sich hübsche Dekorationen für die Wohnung und den Ostertisch, kunstvoll verzierte Ostereier, Patchwork-Taschen, Schmuckstücke aus Perlmutterköpfen usw. Die Produkte werden auch zum Kauf angeboten und der Reinerlös karitativen Zwecken gespendet.



Edith Vierhauser und Maria Wizany.
Foto: Schlossmuseum Freistadt

Neues aus den Sammlungen

Das Magazin Mach1, erstmals für die neu eingerichtete Dauerausstellung „Technik Oberösterreich“ herausgegeben, entwickelt sich zu einem großen Erfolg. Kurioses, Informatives, Reflexives, aber auch Überraschendes wurden kurzweilig aufbereitet. Es handelt sich um ein Kooperationsprojekt von Wissenschaftlern, Medienmachern und Graphikern unter der Projektleitung der Oö. Landesmuseen. Unterstützung fand das Team durch verschiedene Institutionen, wie etwa der Wirtschaftskammer Oberösterreichs, der OÖ. Akademie für Umwelt und Natur oder der FH Hagenberg. Besonders hervorzuheben ist die Unterstützung Mag. Heinrich Rheintalers (Sparte Industrie / WKO OÖ), der für Mach1 einen informativen Artikel über Familienkonzerne in Oberösterreich geschrieben hat. Seinem Engagement und der freundlichen Unterstützung der Wirtschaftskammer OÖ soll ein herzliches Dankeschön ausgesprochen werden. Wir freuen uns auf eine weitere Zusammenarbeit in der Zukunft!

Ute Streitt



Kunst-Werkstatt PLUS+

In der Kunst-Werkstatt PLUS+ sind alle Kunstbegeisterten ab fünf Jahren herzlich eingeladen, in sechs verschiedenen 2½-stündigen Workshops intensiv mit künstlerischen Techniken zu experimentieren.

Sei es nun klassische Malerei mit Ölfarbe auf Leinwand, Materialcollagen auf Holz und Karton oder die bekannte Siebdrucktechnik – in der Landesgalerie ist am Samstagnachmittag genügend Zeit, um alles auszuprobieren. Eine Kunstvermittlerin der Oberösterreichischen Landesmuseen begleitet die Kinder bei der bildnerischen Umsetzung ihrer kreativen Einfälle.

Anmeldung und Information: 0732/774482-49 (vormittags) oder kulturvermittlung@landesmuseum.at Kunst-Werkstatt PLUS+: Sa, 6., 13., 20., 27. März 2010, 14.00 bis 16.30 Uhr, Landesgalerie Linz.



Foto: Oö. Landesmuseen

Stephanie List

Ameisen – Unbekannte Faszination vor der Haustüre

Biologiezentrum Linz, Johann-Wilhelm-Klein-Str. 73, 4010 Linz, Tel. 0732/75 97 33

Eröffnung: Do., 25. März 2010, 19 Uhr

Ausstellungsdauer: 26.3.2010 – 3.10.2010

Von den einen werden sie als Gesundheitspolizei geschätzt, von den anderen als Plage gehasst. Trotz ihrer Allgegenwart ist es mit unserem Wissen um die emsigen Tierchen meist nicht sehr gut bestellt.

Wer weiß schon, was es mit den „fliegenden Ameisen“ für eine Bewandnis hat? Die Schau zeigt, wie Ameisenstaaten organisiert sind, wie die verschiedenen Aufgaben auf Königinnen, Arbeiterinnen und Männchen verteilt sind. Ein augenscheinliches Kennzeichen ist ihre soziale Lebensweise und tatsächlich lebt keine Ameise alleine. Ihr Zusammenhalt wird durch den Nestgeruch bewirkt, der die Unterscheidung von Freund und Feind möglich macht.

Während viele Ameisenarten friedfertig ihre Kolonien gründen, dringen Königinnen anderer Arten als Sozialparasiten in die Nester fremder Arten ein und schrecken selbst vor Meuchelmord und Hofintrige nicht zurück. Die nach dem kriegerischen Frauenvolk benannten Amazonenameisen führen Sklavenraubzüge durch, während sich die Pfortnerameise als ausgesprochen pazifistisch erweist. Der Ameisenstaat – ein Abbild menschlichen Lebens?

Die Ausstellungsbesucher/innen werden überdies das geschäftige Treiben der bekannten Waldameise und einer Reihe anderer Ameisenarten in sogenannten Formikarien live beobachten können und dabei viel über die Funktion eines Ameisenhaufens als Sonnenkollektor erfahren. Einstige volksmedizinische und wirtschaftliche Bedeutung („Ameisler“) sowie Alltags- und Volkskultur sind ebenfalls Thema der Schau.

Abseits von gängigen Klischees sollte das eine oder andere Aha-Erlebnis dazu führen, die Kleinlebewesen mit anderen Augen zu sehen.

Eine Ausstellung aus dem NÖ Landesmuseum.



Glänzenschwarze Holzameise (*Lasius fuliginosus*).

Foto: Heiko Bellmann

TIER DES MONATS

Die Donau-Kahnschnecke

Theodoxus danubialis (PFEIFFER, 1828)

ist ein Vertreter der Familie Nixenschnecken, die vor allem im Gezeitenbereich der Meere oder in schnellfließenden Flüssen vorkommt. Einige Arten besiedeln amphibisch sogar das Land. In Mittel- und Nordeuropa kommt nur eine Gattung mit vier Arten vor.

Die ohrförmigen Gehäuse der Donau-Kahnschnecke werden 9 bis 14 mm lang und sind mit 4,5 bis 7 mm Höhe sehr flach gewunden. Die inneren Windungen werden im Verlauf des Wachstums aufgelöst. Die Farbmuster sind sehr variabel; typischerweise bildet diese Art zickzackförmige dunkle Querstreifen auf hellbraunem Grund.



Foto: Jan Steger

Der Körper des Tieres ist hellgrau und beim Kriechen fast völlig vom Gehäuse bedeckt. Das Weibchen hat unter dem Mantelrand zwei Geschlechtsöffnungen, getrennt für die Befruchtung und die Eiablage. Rundliche, etwa 1,2 mm „große“ Eikapseln enthalten zwar 70 bis 90 Eier, von denen sich innerhalb von 4 bis 8 Wochen jedoch nur eins entwickelt, die anderen werden sukzessive von dem sich entwickelnden Jungtier gefressen. Diese „qualitative“ Fortpflanzungsstrategie geht eindeutig zulasten der Ausbreitungsgeschwindigkeit.

Kahnschnecken leben im tieferen Wasser (bis unter 5 m) von größeren Flüssen, wo sie auf oder unter Steinen sitzen und den Algenaufwuchs abweiden. Sie bevorzugen Kieselalgen, deren Panzer sie allerdings – wegen der fehlenden Kiefer – mit Reibbewegungen gegen das harte Substrat zerstören müssen, damit sie verdaut werden können. Im Pleistozän (2,5 bis 0,01 Mill. v. Chr.) war diese Art von Ungarn über die Niederlande bis Südeuropa verbreitet. Gewässerregulierungen haben ihr jedoch die Lebensgrundlagen entzogen und sie gilt im oberösterreichischen Donau-Abschnitt als verschollen.

Erna Aescht

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum](#)

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: [03_2010](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Museumsjournal 2010/3 1](#)